



# SWISSAID MAGAZIN

Nr. 04 | 23  
Tierische Helfer

**Wenn Ziegen  
Zukunft schenken**



## 4 FOKUS

### ZIEGEN, HÜHNER UND CO. Tierische Wege raus aus dem Hunger

Mit Eiern, Milch oder Honig liefern Nutztiere Kleinbauernfamilien im Globalen Süden nicht nur vitaminreiche Nahrung, ihr Dung bringt auch bessere Ernte. Und damit vielen die Unabhängigkeit.

**Titelbild:** Mariam Gamaye hat einen Weg aus der Not gefunden: Dank den Geissen kann sie sich die Schule finanzieren und so nachhaltig ihr Leben verändern.

**Herausgeberin/Redaktion**

SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit  
Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3008 Bern, 031 350 53 53, info@swissaid.ch. Büro Lausanne: Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, 021 620 69 70

**Konzept, Layout und Druck**

Stämpfli Kommunikation, Bern.  
Gedruckt auf FSC-Papier in der Schweiz.

**Bilder:**

Salomon Djekorgee Dainyoo/Fairpicture: S. 1, 2, 4 -6, 8. Eliane Beerhalter: S. 3, 10, 11, 14. Saywa Masaquiza: S. 7. SWISSAID India: S. 9. Mahamadou Hamidou: S. 10. Estefanía Contreras Betancourt: S. 12, 13. Kristina Bodmer: S. 14. Zvg: S. 14, 15.

Das SWISSAID-Magazin erscheint viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

- 10 IN KÜRZE**  
Erfolgreiche Nothilfe, neue Kampagne und Saatgutbömbeli.
- 12 DANK DIR**  
Jugendliche setzen sich in Kolumbien für ihren Wald ein.
- 14 COMMUNITY**  
Eine Hochzeit, doppelte Freude mit einer Spendenaktion.
- 16 SPENDEN UND SCHENKEN**

Die meisten Projekte werden von der DEZA finanziell unterstützt. <https://www.swissaid.ch/de/direktion-fuer-entwicklung-und-zusammenarbeit/>



**Spendenkonto:**  
IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5

## EDITORIAL

# Das grösste Raubtier auf Erden



Ich war 13 Jahre alt, als unser Geografielehrer die Klasse belehrte: «Ihr versteht jetzt sicher nicht, was ich Euch sagen will, aber später im Leben werdet Ihr Euch daran erinnern: Das grösste Raubtier auf Erden ist der Mensch!» – Ich, ein Raubtier? Die Aussage sass tief und blieb haften. Wir befinden uns vor dem Jahresende 2023 und mitten im grössten Artensterben seit dem Ende der Dinosaurierzeit vor 65 Millionen Jahren. In der Herbstsession beschloss der Nationalrat, dass Schnecken als Nutztiere anerkannt werden sollen. Der Ständerat reduzierte die Ziele des Klimagesetzes auf ein schmerzhaft tiefes Niveau, und der Bundesrat erleichterte den Abschuss ganzer Wolfsrudel. Lebensraumverlust, industrialisierte Landwirtschaft, rücksichtsloser Bergbau, Überfischung, Wilderei, Erderhitzung... Druck auf unsere Lebensvielfalt, menschengemachter Druck – im Unterschied zu früher. Das Raubtier Mensch sollte verstehen, dass seine Existenz von der Vielfalt abhängt. Die Verarmung der Arten ist so weit fortgeschritten, dass sie sogar unsere Innereien betrifft - und sich bis in den menschlichen Darm fortsetzt. Zugegeben, auch dort schauen wir lieber

nicht hin; doch sammelt die ETH weltweit Stuhlproben, um eine Bank der unterschiedlichen Mikroorganismen aufzubauen. Ziel: Überleben sichern. Die Ähnlichkeit zu unseren

Saatgutbanken ist frappant. Wenn Sie sich angesichts dieses Problemdrucks nun zum Handeln motiviert fühlen, dann geht es Ihnen wie mir damals mit meinem Geografielehrer. Als Unterstützerin tragen Sie viel zu Erfolgen bei, die wir zusammen mit der Allianz für nachhaltige Ernährung erreicht haben. Zum Beispiel Ernährung: An den untersuchten Standorten in 18 Ländern sank die Ernährungsunsicherheit von 72 auf 65 Prozent. Zum Beispiel agrarökologische Methoden: 91000 beteiligte Haushalte wenden agrarökologische Methoden an, und der Anteil der Haushalte, die Ackerbau und Viehzucht kombinieren, hat sich von 22 auf 55% erhöht. Solche Veränderungen in die richtige Richtung freuen und motivieren. Für mich sind sie Beweis, dass Raubtiere – nebst Nutztieren – durchaus auch nützlich sind.

Markus Allemann



FOKUS

# Tierische Wege raus aus dem Hunger

Hühner, Ziegen oder Bienen: Tiere sind eine wichtige Stütze in vielen SWISSAID-Projekten. Mit Eiern, Milch oder Honig liefern sie Kleinbauernfamilien im Globalen Süden nicht nur vitaminreiche Nahrung, ihr Dung bringt auch bessere Ernten. Und damit vielen die Unabhängigkeit.



Beda, Ragabta Zarga, Manragna und Khabcha trotten aus dem runden Stall an die frische Luft. Die vier Ziegen haben gerade Blätter und Hirse-Sorgho-Stängel gefressen und frisches Wasser getrunken. Nun sind sie bereit für den Tag draussen in der Steppe. Es ist früher Morgen in Morgué, einem kleinen Dorf im Osten des Tschads. Die Sonne strahlt vom Himmel und heizt die Luft auf. Die Landschaft jenseits der blühenden Gärten ist braun, sandig und trocken. In den letzten Jahren hatten die Menschen in der Region oft mit Dürre zu kämpfen. Gefolgt von Starkniederschlägen machten die Wetterkapriolen das Leben der Kleinbäuerinnen und -bauern schwer. Oft fehlte es an Grundlegendem. An Nahrung für die Kinder. An einer Ernte, die sie durch die harten Zeiten bringt. «Wir wussten oft nicht, wie wir den nächsten Tag überstehen», erinnert sich Halime Bangara und streicht sich den Schweiß von der Stirn. Die 40-jährige Kleinbäuerin ist die stolze Besitzerin der vier Ziegen. Vor drei Jahren besuchte sie für ein SWISSAID-Projekt einen Kurs über nachhaltige Landwirtschaft – und damit, wie sie und ihr Mann den Boden vielfältiger nutzen können. Sie erhielt Ziegen und lernte, was die Tiere brauchen, wie sie gehalten werden, war-

um die medizinische Versorgung wichtig ist. Und wie sich die Tiere paaren und vermehren.

**Vielseitiger Nutzen**

Die Kleinbäuerin baute mit ihrer Familie einen runden Stall aus Backsteinen mit einem Dach aus Holzweideln. Dort verbringen die Ziegen die Nacht. Den Tag hindurch ziehen sie von den Kindern bewacht durch die Landschaft und suchen sich ihre Nahrung selbst, bevor sie am Abend in den sicheren Stall zurückkehren. Dort sammelt Halime Bangara den Mist als Dünger für die Felder ein. Dann melkt sie die Tiere und gibt die Milch den Kindern. Seitdem die Ziegen im Stall stehen, erscheint ihr der Alltag leichter; die Nächte sind weniger von Sorgen geplagt: «Die Kinder haben Milch und besuchen seit Kurzem die Schule. Dank der Geissen hat sich unser Leben nachhaltig verbessert», betont die Kleinbäuerin. Ähnlich geht es Mariam Gamaye. Die 19-Jährige besitzt die Ziegen seit 18 Monaten. Die Kinder im Dorf kümmern sich während des Tages um alle Tiere, während Mariam seit Kurzem die Schule besucht und Lesen und Rechnen lernt.

So wie Halime Bangara und Mariam Gamaye geht es vielen Frauen, Kleinbäuerinnen und

Landlosen. Im Globalen Süden gibt es rund eine Milliarde Nutztierhalterinnen und -halter. Die meisten davon, rund 600 Millionen, besitzen nur wenige Tiere. Sie leben oft mit weniger als zwei Dollar pro Tag, von der Hand in den Mund. Für sie sind Ziegen, Hühner, Ochsen, aber auch Fische oder Bienen wichtige Helfer im täglichen Kampf gegen den Hunger. In vielerlei Hinsicht verbessern die Tiere das Leben der Familien:

- **Vielfältige Ernährung:** Die Eier der Hühner, die Milch der Geissen, der Honig der Bienen bringen wichtige Vitamine und Mikronährstoffe auf den Tisch. Besonders für Babys und Kleinkinder sind die tierischen Lebensmittel überlebensnotwendig.



**Fleissiges Summen in Ecuador**

Manuel Mesias Chalan Iza ist 60 Jahre alt. Vor dreissig Jahren schon hat er in der kleinen Gemeinde La Clementina in Ecuador mit der Bienenzucht angefangen. Bis heute ist er den fleissigen Summern treu geblieben. In Kursen von SWISSAID lernte er, wie die Bienen wirklich ticken, und tauschte sich mit Imkern aus anderen Regionen aus. Meist steht der Kleinbauer dann auf, wenn auch seine Bienen die Arbeit beginnen. Und zwar vor dem Morgengrauen. Dann kümmert er sich mit seiner Frau um die Tiere und die Felder. Einmal wöchentlich schaut er nach den Bienen. Er wechselt die Honigkisten. Reinigt sie. Und überprüft, ob es der Königin gut geht. Den Honig verkauft Manuel Mesias Chalan Iza auf dem Markt. Die ruhige Arbeit mit den Bienen bereitet ihm nicht nur viel Freude; mit dem Verkauf des Honigs und einzelnen Bienenschwärmen kann er auch seine Familie ernähren – und etwas für das Alter sparen.

- **Grössere Ernte:** Dank dem natürlichen Dünger können die Kleinbauernfamilien ihre Felder pflegen und so den Boden gesund, widerstandsfähig und produktiv halten.
- **Höheres Einkommen:** Honig, Milch, Wolle: Die tierischen Produkte lassen sich verkaufen. Zudem können Kleinbäuerinnen ihre Produkte mit Eseln und Ochsen einfacher auf die Märkte bringen.
- **Nötiges Sparkässeli:** In ganz harten Zeiten können die Kleinbäuerinnen ein Tier verkaufen. Mit dem Erlös können sie sich und ihre Familie in der Not ernähren.
- **Stärkere Frauen:** Mit der Tierhaltung sind oft die Frauen betraut. Dies stärkt ihnen den Rücken und sorgt nachhaltig für Gleichberechtigung.
- **Sinnvolle Bodennutzung:** Zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind gar nicht für den Ackerbau geeignet: Der Boden ist zu trocken, zu steil, zu kalt, zu heiss. In diesen Regionen sind genügsame, an die Region akklimatisierte Nutztiere oft der einzige Weg, das Land sinnvoll zu nutzen und nötige Nahrungsmittel daraus zu gewinnen.

**Ganzheitlicher Ansatz**

Kein Wunder also nehmen Tiere in den Projekten von SWISSAID eine wichtige Rolle ein. Agrarökologie – unser Schlüssel im Kampf gegen den Hunger – würde ohne Tiere nicht funktionieren. Sie gehören zum Kreis der 13 Prinzipien. Denn gesunde Tiere helfen, die Nährstoffkreisläufe zu schliessen. Sie weiden, pflegen die Landschaft, verzehren Pflanzenreste oder grasen auf Feldern, die nicht für den Ackerbau geeignet sind. Mit ihrem wertvollen Mist können Kleinbäuerinnen den Boden nachhaltig und sorgfältig düngen. SWISSAID fördert vor allem die Nutzung von kleinen Tieren – wie Ziegen, Schafen oder Geflügel. Auch Fischzucht wird in einigen Projekten betrieben. Dabei steht immer auch das Tierwohl im Zentrum: Es wird mittels Kursen und Weiterbildungen sichergestellt. Den Kleinbäuerinnen stehen Expertinnen zur Seite. Denn nur wenn's den Tieren gut geht, geht's auch ihren Halterinnen gut!

Möchten Sie Gutes tun und einer Kleinbauernfamilie im Tschad eine Ziege spenden? Dann machen Sie bei unserer Winterkampagne mit! [swissaid.ch/de/halleluja](https://swissaid.ch/de/halleluja)



## Blick in die Schweiz

15 Millionen Nutztiere leben hierzulande und weiden auch auf Flächen, auf denen Mais, Hirse oder Kartoffeln angepflanzt werden könnte. Aus dem Ausland importiert die Schweiz eine Million Tonnen Tierfutter – mehrheitlich Getreide und Soja. Und schliesslich verursacht die Landwirtschaft einen Drittel der Treibhausgasemissionen. In den Diskussionen um eine klimagerechte Zukunft nimmt die Landwirtschaft – und damit auch die Nutztierhaltung – eine wichtige Rolle ein. SWISSAID setzt sich hierzulande für die Erreichung der Netto-Null-Emissionen bis 2040 ein. Dabei müssen neben den inländischen auch die grauen, durch den Import anfallenden und indirekten Emissionen mitgezählt werden.

Zudem will SWISSAID in der Schweiz den agrarökologischen Ansatz konsequent fördern. Denn nachhaltig bewirtschaftete Ernährungssysteme stossen weniger Treibhausgase aus und binden Kohlenstoff in humusreichen Böden – eine doppelt positive Klimawirkung. Dazu wollen wir den Konsum in der Schweiz verändern – hin zu weniger Fleisch, mehr regionales und saisonales Gemüse. Auch der Foodwaste – 330 Kilo Nahrungsmittel wirft jede Person jährlich in den Abfall – soll reduziert werden. Und schliesslich muss ein generelles Umdenken stattfinden, hin zu einer nachhaltigen, agrarökologischen Landwirtschaft, in der Nutztiere ein wichtiger Teil des Kreislaufes sind – aber sich nicht auf Kosten der Menschen ernähren.



### Das Gelbe vom Ei in Indien

Shamkobai Kisan Madavi ist 42 Jahre alt und wohnt mit ihrer Familie im kleinen Dorf Neharpayalia im Westen von Indien. Lange lebte Shamkobai Kisan Madavi unter der Armutsgrenze und war auf Lebensmittelpakete von der Regierung angewiesen. Mit der Unterstützung von SWISSAID hat die Kleinbäuerin 2021 mit der Aufzucht von Hühnern begonnen. Morgens füttert sie die Tiere im Bambusstall. Danach laufen sie den ganzen Tag frei auf dem Feld herum und schlagen sich den Bauch mit Insekten voll, die für die Pflanzen schädlich sind. Das ist nicht der einzige Vorteil: Ihre Eier liefern wertvolle Proteine. Die Ausscheidungen nutzt Madavi als Dünger. Und in Notfallzeiten verkauft sie ein Huhn. Die Kleinbäuerin will ihre Zucht ausbauen – um für ihre Familie langfristig eine stabile Lebensgrundlage zu schaffen.

Positionspapier Klimagerechtigkeit beim Essen



KLIMAKRISE

## Erfolgreiche Nothilfe im Niger

Dürre, Hunger, Terror: 2023 war für die Menschen im Niger ein leidbringendes Jahr. 2,8 Millionen Menschen waren im Sommer akut von Hunger bedroht. SWISSAID half rasch mit einem Notfallplan aus Essenspaketen, Saatgut und Kursen.



Bereits 2022 wurde Niger von einer schweren Ernährungskrise heimgesucht. In diesem Jahr nahm die Katastrophe ihren Lauf. Zuerst sorgten der Regierungsputsch und die daraus resultierenden Sanktionen für eine Zunahme von Hunger. Dann folgte eine lange Dürreperiode mit darauffolgenden Starkregen. Niger schlug Alarm: 2,8 Millionen Menschen hungerten. Weite Teile der Bevölkerung waren von der Versorgung abgeschnitten. Die Menschen standen vor dem Nichts. Dank der langjährigen Verankerung vor Ort konnte SWISSAID rasch ein Nothilfeprojekt lancieren, um der betroffenen Bevölkerung in der kritischen Zeit bis zur nächsten Ernte beizustehen.

In einem ersten Schritt verteilten wir Nahrungsmittelpakete an die am meisten gefährdeten Menschen. Mit Saatgut, das auch unter schwierigen Bedingungen keimt, und Schulungen in ökologischem Anbau verhindern wir weitere Ernteausfälle und wappnen die Bauernfamilien besser gegen zukünftige Naturkatastrophen. Das Nothilfeprojekt dauert noch bis Ende Dezember 2023.

Weitere Informationen



## Saatkugeln für das Klima

Kleine Hände formen Grosses: An der Klimademo in Bern Ende September bastelten Kinder und Junggebliebene am SWISSAID-Stand Saatgutbomben für eine grünere Zukunft. Insgesamt gingen rund 60 000 Menschen auf die Strasse, um für Klimagerechtigkeit zu demonstrieren und die Politiker dazu aufzufordern, dem Klimaschutz endlich Priorität einzuräumen.



# 735

**Millionen Menschen** waren 2022 unterernährt. Das zeigt der Welthunger-Index. Statt ab, nimmt der Hunger seit mehreren Jahren kontinuierlich zu. Besonders betroffen sind Länder südlich der Sahara.

[www.globalhungerindex.org](http://www.globalhungerindex.org)

ALLIANZ SUFOSEC

## Hoffnungsvolle Zwischenbilanz

Während der Hunger in den vergangenen Jahren wieder dramatisch zugenommen hat, ist es der Allianz Sufosoc gelungen, die Ernährungssicherheit in ihren 32 Projektgebieten in 18 verschiedenen Ländern positiv zu beeinflussen. Konkret hat sich die Lebenssituation der Begünstigten um 13 Prozent verbessert. Die Erfolge fussen auf agrarökologischen Methoden und einer Stärkung der Frauen. Die Allianz Sufosoc wurde vor drei Jahren von sechs NGOs, darunter auch SWISSAID, gegründet und wird von der DEZA unterstützt. [sufosoc.ch/zwischenbilanz-2023](http://sufosoc.ch/zwischenbilanz-2023)

## Mehr Solidarität

Der Bund will auf dem Rücken der ärmsten Länder sparen: Aus den Rahmenkrediten für die internationale Zusammenarbeit (IZA) 2025–2028 will er 1,5 Milliarden Franken für die Ukraine verwenden. Die Ukraine braucht unsere Unterstützung, aber dies darf nicht auf Kosten des Globalen Südens geschehen. Gemeinsam mit Alliance Sud kämpfen wir um eine Erhöhung der IZA-Beiträge. Helfen Sie mit Ihrer persönlichen Grussbotschaft mit!

[www.mehr-solidarität-jetzt.ch](http://www.mehr-solidarität-jetzt.ch)



**«Die Länder des Nordens verschmutzen die Umwelt, während die benachteiligten Bevölkerungsgruppen in Regionen des Südens den höchsten Preis dafür zahlen.»**

Kavita Gandhi, Leiterin des SWISSAID-Koordinationsbüros in Indien



### Hungrig auf Lösungen

Die fünfte und letzte Podcast-Episode von SWISSAID richtet das Ohr auf die Agrarökologie. Der vielversprechende, nachhaltige Ansatz der Landwirtschaft schont die Umwelt und hilft den Hunger erfolgreich zu bekämpfen. Alle Folgen finden Sie auf: [www.swissaid.ch/de/podcast](http://www.swissaid.ch/de/podcast)



## Jugendliche kämpfen für ihren Wald

Die Wälder sind die Lungen unseres Planeten und sind für die Artenvielfalt und das Leben von entscheidender Bedeutung. Auch in der Region Sucre. Dort lernen Jugendliche, was Umweltschutz heisst und wie sie selbstständig ihren Lebensraum erhalten und schützen können.

Der tropische Trockenwald in Kolumbien zählt zu den artenreichsten Wäldern der Welt. Er beherbergt 2600 Pflanzenarten, 230 Vogelarten und 60 verschiedene Säugetiere. Seine Fähigkeit, die lokalen Wasserquellen zu regulieren und enorme Mengen an CO<sub>2</sub> zu speichern, macht ihn zu einer wichtigen Ressource für die Menschen in der Region. Doch der Regenwald ist in Gefahr. Neben Monokulturen, die die Böden verarmen lassen, und dem unkontrollierten Abbau von Kalkstein und Sand werden grosse Mengen an Bäumen gefällt. «Viele Bäuerinnen und Bauern haben die Angewohnheit, Bäume zu fällen, die ihnen im Weg stehen, um die Viehzucht zu fördern oder weil diese Bäume Schädlinge einschlep-

pen könnten.» Dies hat zu einer beispiellosen Verschlechterung des Ökosystems in der Sucre-Region geführt, erklärt Adriana Martinez, Umweltexpertin bei SWISSAID Kolumbien.

### Jugendliche sensibilisieren

Um diesen Lebensraum zu schützen, setzt SWISSAID auf die Jugend. Für Kinder und Jugendliche werden Waldspaziergänge organisiert, die sie für ihren Lebensraum sensibilisieren. Weiter rücken verschiedene Kampagnen und Videos und die Verbreitung auf Social Media den Umweltschutz in den Fokus. Nebst der Sensibilisierungsarbeit werden die Kinder und Jugendlichen auch für die Errichtung von Baumschulen miteinbezogen. Dabei

werden heimische Arten wieder hergestellt und der Wald wird aufgeforstet. Auf diese Weise konnten bereits rund 50 einheimische Arten in der Region wieder angesiedelt werden. Das Ziel ist es, 24 000 Baumsetzlinge pro Monat einzupflanzen.

Das Projekt hat bei den Jugendlichen in Sucre Begeisterung für ihre Heimat, ihr Land und die Umwelt geweckt. In der Schule «Bosque seco tropical» verfolgen die Jugendlichen den Keimungsprozess vom Samen bis zum Strauch und lernen die verschiedenen Pflanzenarten und ihren Nutzen kennen. Mit diesem Wissen erkennen sie den Reichtum in ihrer Umwelt.

### Bewusstsein verändern

Cristian Pérez, ein junger Begünstigter, sagt: «Dieses Projekt hat mein Leben völlig verändert. Ich wusste nicht, wie wichtig es ist, mich um unseren Regenwald zu kümmern. Jetzt teile ich mein Wissen mit anderen.»

Dieses Bewusstsein ist der erste wesentliche Schritt zur Erhaltung der Umwelt. «Denn wenn man nichts über sie weiss, kann man sie weder hegen noch pflegen», erklärt Adriana Martinez. Um das Beste aus diesem Wissen zu machen, werden im Rahmen dieses Projekts auch Weiterbildungen zur Gründung und Führung eines nachhaltigen Unternehmens angeboten. So können die Bewohnerinnen und Bewohner in ihre eigene Gemeinschaft investieren und die Abwanderung von Männern und Jugendlichen in die städtischen Zentren vermindern. Eine Win-win-Situation: die Natur wird geschützt und die Gemeinden sichern ihr Überleben.



# 24 000

**Baumsetzlinge** wollen die Jugendlichen jeden Monat pflanzen. Auf diese Weise konnten rund 50 heimische Arten in der Region wieder angesiedelt werden.



«Dieses Projekt hat mein Leben völlig verändert. Ich wusste nicht, wie wichtig es ist, mich um unseren Regenwald zu kümmern. Jetzt teile ich mein Wissen mit anderen.»

Cristian Pérez

## TANSANIA

## Rezepte aus aller Welt

## Kokos-Amarant-Pudding

½ Tasse Amaranth-Körner  
1 Dose Kokosmilch  
4 EL Zucker

Zubereitung: Den Amaranth in Kokosmilch und Zucker etwa 20 Minuten lang kochen. Dann abkühlen lassen. Die Mischung in Servierschalen giessen und im Kühlschrank kalt stellen. Sobald sie abgekühlt ist, mit Zimt bestreuen und mit Obst garnieren – und mit der Familie geniessen! Weitere Rezepte finden Sie in unserer neuen Publikation: «Agrobiodiversität auf dem Teller».



Neue  
Publikation



## AFRIKAFEST IN BIEL

## Austausch unter dem Palaverbaum

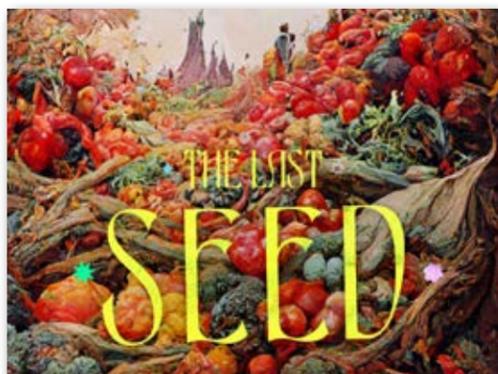


Wissen Sie, was ein Palaverbaum ist? Es ist ein Ort, wo sich Jung und Alt treffen, sich im Schatten der Blätter Märchen erzählen, Fragen und Probleme erörtern, aber auch wichtige Entscheidungen treffen. Der Palaverbaum hat in afrikanischen Dörfern eine lange Tradition. Er ist Sinnbild für einen regen Austausch. Um diesen Austausch ging es auch am Afrikafest in Biel, das im September stattfand. Organisiert wurde der Anlass von der reformierten Kirchgemeinde.

SWISSAID war mit einem Stand vor Ort und nutzte die Möglichkeit, um auf die Arbeit in Niger, Tschad, Tansania und Guinea-Bissau aufmerksam zu machen.

## FILMTIPP

## The Last Seed



«From the seed is where we get our food, and if we control the seed, we control the food. And if you control the food, you control the people.» Das sind wichtige Sätze im Dokumentarfilm «The Last Seed». Der eindrückliche Film der südafrikanischen Regisseurin Andréa Gema beleuchtet, wie das Erbe und die Zukunft der afrikanischen Landwirtschaft bedroht sind. Kleinbäuer:innen zeigen, wie sie versuchen das bäuerliche Saatgut vor den zerstörerischen Praktiken der Grosskonzerne zu retten. Produziert wurde der Dokumentarfilm von der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) zusammen mit der Allianz für Ernährungssicherheit Afrika, Biowatch Südafrika und PELUM Tansania. Lokale Organisationen erhalten den Film für Vorführungen gratis. Melden Sie sich direkt bei Jan Urhahn (jan.urhahn@rosalux.org).

## Festschriften zu verschenken

75 Jahre SWISSAID auf 40 Seiten: Wir haben unsere Geschichte aufgeschrieben und gedruckt. Sind Sie daran interessiert, mehr über unsere Arbeit, unsere Wurzeln und unsere Projektländer zu erfahren? Dann schreiben Sie uns eine Mail an: [info@swissaid.ch](mailto:info@swissaid.ch)/Vermerk: Festschrift. Wir schicken Ihnen gerne ein Exemplar zu.

## AKTION GEGEN HUNGER

## «Wir wollten einfach nur Menschen unterstützen, die Hilfe brauchen»

Martine Kritzinger (46) kommt ursprünglich aus Freiburg. Heute lebt sie in Olten (SO). Anlässlich ihrer Hochzeit im September 2022 startete sie eine Spendensammlung zugunsten von SWISSAID. Warum, das verrät sie uns im Interview.



Martine Kritzinger und ihr Ehemann.

**Sie haben bei Ihrer Hochzeit auf Geschenke verzichtet. Stattdessen haben Sie ihre Verwandten gebeten, zu spenden. Warum?**

Mein Mann und ich schätzen uns sehr glücklich. Wir haben alles, was wir brauchen, um ein unbeschwertes Leben zu führen. Deshalb haben wir uns einfach nur ein schönes Fest und schöne Erinnerungen gewünscht. Und wir wollten unser Glück ein ganz klein wenig mit denen teilen, die mehr davon brauchen können.

**Wie sind Sie auf das SWISSAID-Jubiläumspuzzle «75 Aktionen gegen den Hunger» gestossen?**

Ich musste überhaupt nicht suchen, das Universum hat für mich gearbeitet! In dem Moment, als mir die Idee einer Spendensammlung kam, fand ich ein Flugblatt im Briefkasten. Darauf wurde diese Initiative beschrieben – ein origineller Einfall zum 75-jährigen Bestehen der Organisation, der mir sofort gefiel. So habe ich mein eigenes Puzzle gestartet.

**Sie unterstützen ein Projekt für Bäuerinnen im Tschad, das die Gleichstellung von Männern und Frauen fördert. Warum gerade dieses Projekt?**

Weil Initiativen, die die Unabhängigkeit der Frauen stärken, einen grossen Einfluss auf ihre Familien und Gemeinschaften haben. Wenn man die Frauen stärkt und ihnen ein Einkommen ermöglicht, können sie für ihre Familien sorgen. Eine solche Hilfe stärkt auch die Aussichten für die nächste Generation: Ein Mädchen, das sieht, dass seine Mutter ihr eigenes Einkommen verdient, wird diesem Beispiel folgen wollen und wird eher finanziell unabhängig sein.

**Wie wurde die Spendensammlung in Ihrem Umfeld aufgenommen?**

Die Leute fanden die Idee super. Die Jungen haben auch bald mitgemacht. Die älteren Personen haben uns zu unserer Grosszügigkeit gratuliert, hatten aber meist schon ein Geschenk für uns.

**Eine letzte Frage: Wie haben Sie von SWISSAID erfahren?**

Vor fast zehn Jahren las ich einen Zeitungsartikel, in dem SWISSAID erwähnt wurde. Die Projekte der Organisation sprachen mich an, und so wurde ich zu einer treuen Spenderin. Ich spende regelmässig an verschiedene Organisationen – ein kleiner Beitrag, um die Welt ein bisschen besser zu machen!

**75 Aktionen gegen den Hunger**

Martine Kritzinger hat Sie inspiriert? Starten auch Sie eine Spendenaktion, um den Hunger zu bekämpfen. Wir konnten mit unserer Online-Puzzleplattform in den letzten zwei Jahren bereits über 100 000 Franken sammeln.

[puzzle.swissaid.ch](http://puzzle.swissaid.ch)



# Spenden und schenken

## Urkunden-Shop

Das perfekte Geschenk für jede Gelegenheit

Noch kein Weihnachtsgeschenk für das Enkelkind? Oder möchten Sie Ihre Freundin an Silvester überraschen? Dann hat SWISSAID eine sinnvolle Lösung. Ob eine Ziege, ein Bienenstock oder Schulbildung: Menschen im Globalen Süden können Ihr Geschenk garantiert brauchen. Mit einer Urkunde überreichen Sie es symbolisch an Ihre Liebsten.



**Urkunde: «Bienenstock»**  
**Fr. 40.00**

Mit den fleissigen Bienen können Bauernfamilien Honig herstellen und verkaufen. Das bedeutet ein Einkommen und mehr Selbstständigkeit.



**Urkunde: «Ein Schaf»**  
**Fr. 50.00**

Ein Schaf gibt einer Familie Milch und Wolle. Beides können sie selbst nutzen – oder verkaufen und damit dringend nötiges Einkommen erwirtschaften.



**Urkunde: «ABC»**  
**Fr. 200.00**

Dank einem Alphabetisierungskurs kann eine Frau für ihre Rechte eintreten. Damit verbessern sich die Zukunftsaussichten der ganzen Familie.



**Urkunde: «Saatguthüterin»**  
**Fr. 460.00**

Mit der Finanzierung der Ausbildung zur Saatguthüterin setzen Sie sich ein für die Erhaltung der Biodiversität – und die Ernährungssicherheit von Bauernfamilien.

### So einfach geht's:

1. Gehen Sie auf unsere Shopseite: [shop.swissaid.ch](http://shop.swissaid.ch).
2. Wählen Sie das gewünschte Geschenk aus.
3. Schmücken Sie die Urkunde mit persönlichen Worten und einem passenden Design.
4. Wählen Sie aus, ob Sie das PDF via E-Mail zum selbst Ausdrucken wünschen – oder ob wir Ihnen die Urkunde ausgedruckt zuschicken sollen.
5. Schenken Sie doppelte Freude: den Menschen im Globalen Süden und Ihren Liebsten.



Sie möchten Urkunden zu Weihnachten verschenken? Dann wählen Sie am besten die digitale Version und drucken sie selbst aus. Bestellungen für Print-Urkunden müssen bis am **20. Dezember** bei uns eingehen.